

Die mit Relief verzierten terra-sigillata-Gefäße nehmen eine besondere Stellung ein, da zu ihrer Herstellung ein besonderes Verfahren notwendig ist. Zunächst werden aus gewöhnlichem Ton dicke Schüsseln hergestellt und in deren Innenseite mit Hilfe zahlreicher Einzelstempel die gewünschten Verzierungen (Zierleisten, Pflanzenmotive, Figuren, Medaillons usw.) eingedrückt. Die so entstandene Formschüssel wird gebrannt und läßt sich zur Herstellung beliebig vieler Reliefschüsseln verwenden, denen allerdings Rand und Fuß jeweils besonders angedreht werden müssen. Überall, wo terra-sigillata-Töpfereien bestanden haben, finden sich Reste solcher Formschüsseln. (Fehlen in Dinglingen ganz.)

Für die Datierung der reliefierten terra sigillata ist die Form der Gefäße von Wichtigkeit. Form 1 und 7 gehören, wie Vergleiche mit andern Fundorten lehren, noch ins 1. Jahrhundert und sind gallisches Fabrikat. Wir besitzen von Form 7 nur ein einziges Stückchen, das hübsche Spiralen zeigt; von Form 1 nur wenige, von denen eines Diana mit Jagdbeute nach rechts schreitend darstellt. Die Hauptmasse setzt mit dem beginnenden 2. Jahrhundert ein und beschränkt sich fast ganz auf Form 8. In der Zierweise dieser Schüsseln läßt sich eine deutliche Entwicklung beobachten. Die der Form 7 eigentümliche Einteilung der Bildzone in mehrere schmale wagrechte Streifen lebt zunächst auf Form 8 weiter. Bald tritt in Verbindung hiermit oder statt dessen eine senkrechte Einteilung der Bildzone auf; die so entstehenden Felder werden abwechselnd mit Stab- und Pflanzenornamenten und mit Figuren ausgefüllt (wegen der Ähnlichkeit des Wechsels von Metopen und Triglyphen im Dorischen Gebälk Metopenstil genannt). Eine Abart zeigt Figuren und Ornamente in großen Medaillons (Medaillonstil). Bald wird es Mode, die Bildzone mit arkadenähnlichen Bogen zu schmücken, die auf säulenartigen Ornamenten ruhen; die Figuren werden in die durch die Bogen gebildeten Nischen gestellt (Arkadenstil). Die Einteilung der Bildzone wird mit der Zeit immer freier behandelt, bis schließlich gegen Ende des Jahrhunderts jede Gliederung schwindet und wahllos Figuren und Ornamente zur Ausfüllung der Bildzone aneinandergereiht werden. Im selben Maße wie der Geschmack verroht auch die Technik. Die Farbe wird stumpf, das Relief plump. Die letzten Stücke der Art sind schon ins 3. Jahrhundert zu setzen. Die einzelnen Stufen dieser Entwicklung lassen sich an unsern Funden aus Dinglingen gut verfolgen.

Signierte Reliefstücke besitzt die Sammlung nur ein einziges Stück, vom Töpfer Reginus (Außenstempel . . INF, Reginus fecit), der in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts in Heiligenberg und Rheinzabern seine Werkstatt hatte. Und doch lassen sich zahlreiche unsignierte Stücke mit